

**Zeitschrift:** Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

**Band:** 57 (1984)

**Heft:** 10

**Artikel:** Vor 45 Jahren : Generalmobilmachung

**Autor:** Kurz

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-519028>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vor 45 Jahren: Generalmobilmachung

Die grossen Ereignisse des Zweiten Weltkriegs treten immer mehr ins Alter der Jubiläen: Am 2. September waren es 45 Jahre, seit unsere Armee mit ihrer Generalmobilmachung den ersten grossen Schritt zur Erstellung ihrer Kriegsbereitschaft im 2. Weltkrieg getan hat. Schon am 28. August 1939 waren mit dem Aufgebot der Deckungstruppen, nämlich der Grenztruppen, Teilen der Fliegertruppen sowie von weiteren Hilfsformationen ein erster Teil der Armee unter die Fahnen gerufen worden. Diese sichernden Kräfte sollten einmal für alle Eventualitäten bereit sein, vor allem aber hatten sie zur Aufgabe, den verwundbaren Vorgang der Generalmobilmachung der Armee an der Grenze und in der Luft zu decken. Auf Grund der weiteren Entwicklung der Lage sah sich der Bundesrat dann veranlasst, am 2. September die ganze Armee in Bereitschaft zu setzen. Damit begann der längste aktive Dienst unserer Armee, der erst am 20. Mai 1945 zu Ende ging und 2180 Tage dauerte.

Dem Kriegsausbruch vom 1. September 1939 waren verschiedene internationale Spannungen vorausgegangen. Aus der Rückschau ist es interessant, dass in allen diesen Krisenlagen die direkte Gefahr für uns nicht von dem friedensbrüchigen und kriegstreiberischen Deutschland/Hitlers ausgegangen waren, sondern von seinen Gegnern. Die deutschen Streitkräfte waren mit ihren Agressionszielen voll beschäftigt und – vorläufig – ungefährlich. Im Gegenteil lag die Gefahr vorerst bei den westlichen Gegnern Deutschlands, von denen – mindestens theoretisch – erwartet werden musste, dass sie sich zu einem militärischen Gegenschlag gegen Hitler entschliessen würden, um diesen an seinen Kriegshandlungen zu hindern. Ein solcher Abwehrschlag der Westmächte hätte die Schweiz in Mitleidenschaft ziehen können. Diese Lage bestand im Frühjahr 1938 beim deutschen Einmarsch in Oesterreich und in den beiden Tschechenkrisen vom Spätsommer 1938 und vom Frühjahr 1939. Im Gegensatz zu andern neutralen Ländern, die in diesen Krisen grössere militärische Schutzmassnahmen trafen, beschränkte sich der Bundesrat damals auf einige technische Sicherheitsmassnahmen, verzichtete jedoch auf eine Mobilmachung von Truppen, weil er – mit Recht – von Frankreich kein offensives Vorgehen erwartete.

Ende August 1939 lagen die Dinge wesentlich anders: der am 1. September von Hitler begonnene Krieg gegen Polen veranlasste Frankreich, mehrere Armeekorps gegen die Schweizergrenze zu verschieben. Da die deutsche Wehrmacht mit grosser Kühnheit ihre ganze Kraft nach Polen geworfen und im Westen nur auffallend schwache Sicherungskräfte zurückgelassen hatte, bestand die theoretische Möglichkeit, dass Frankreich die deutsche Schwäche im Westen zu einem Entlastungsangriff gegen das in Polen engagierte Deutschland benützen könnte. Die französischen Truppenbewegungen bestärkten uns in dieser Annahme, wenn auch die Wahrscheinlichkeit einer französischen Initiative bei uns, auch nach der französischen Kriegserklärung an Deutschland, nicht als sehr gross beurteilt wurde. Aus schweizerischer Sicht musste damals in Rechnung gestellt werden, dass französische Truppen aus dem oberitalienischen Raum in Richtung auf München – Wien stossen könnten, um den in Polen kämpfenden Deutschen in Flanke und Rücken zu stossen. Ein solches französisches Vorgehen hätte den Vormarschweg durch die Schweiz benützen können, um unter Umgehung von Schwarzwald und Rheinfront möglichst rasch in den süddeutschen Raum zu gelangen.

Dabei wurde auf Grund der damaligen Lage als durchaus denkbar erachtet, dass die Alliierten Italien mit kolonialen Zusicherungen auf ihre Seite ziehen könnten. So lange die deutsche Wehrmacht in Polen gebunden war, bestand für uns von deutscher Seite keine unmittelbare Gefahr. So paradox es erscheinen mag, ist unsere Kriegsmobilmachung von 1939 von den Franzosen und nicht von den Deutschen veranlasst worden. Als dann aber die deutsche Wehrmacht nach ihrem raschen Sieg über Polen in den Westen zurückgekehrt war, wechselte für uns die Bedrohungslage von Grund auf. Für eine Milizarmee liegt in der Generalmobilmachung einer der bedeutsamsten und entscheidungsreichsten Vorgänge. Für sie ist dieser heikle Vorgang ein Schöpfungsakt. Darin wird die Armee gewissermassen aus dem Nichts geschaffen und als kampffähiges Instrument aufgestellt. Denn in der Miliz besteht die Armee im Frieden als solche nicht. Sie ist zwar ausgebildet, ausgerüstet und – auf dem Papier – organisiert; aber als lebender Organismus ist sie nicht vorhanden. Erst mit ihrer Mobilisierung wird diese nur latent bestehende Organisation ins Leben gerufen, d. h. aktiviert (daher die Bezeichnung als «aktiver Dienst»). Das Wesen der Mobilmachung einer Milizarmee liegt darin, das «Bürgervolk» in ein «Soldatenvolk» umzuwandeln. Im Gegensatz zu einer Berufs- oder Aktivarmee, die jederzeit mehr oder weniger einsatzbereit dasteht, wird in der Miliz das Heer erst im Zeitpunkt der Gefahr gebildet. Innerhalb weniger Stunden muss aus einer unorganisierten Masse von Bürgern eine wohlgegliederte und kriegsbereite Armee gebildet werden, die notfalls sofort den Kampf aufnehmen kann. Für eine Milizarmee ist das Gelingen einer Kriegsmobilmachung die erste und vorerst bedeutsamste Voraussetzung für ihre Kriegsbereitschaft. Darin liegt eine erste Bewährungsprobe, denn jede Mobilmachung setzt einen grossen Apparat in Bewegung: Mobilmachungsorgane, Pferde- und Motorfahrzeugstellung, Funktionieren der Kriegsorganisation der Transportanstalten und vor allem das planmässige Einrücken der Truppe – alle diese Vorgänge verlangen eine riesige Vorbereitungsarbeit.

Ein erfolgreicher Ablauf der Mobilmachung erfüllt die Armee mit Vertrauen und Zuversicht und gibt ihr inneren Halt. Auch wird damit dem Ausland, das die Vorgänge mit Interesse verfolgt, gezeigt, dass die Armee gut auf ihre Aufgaben vorbereitet ist. Einer gelungenen Kriegsmobilmachung ist deshalb eine nicht geringe Dissuasionswirkung eigen. Wenn aber die Mobilmachung misslingt, wenn Reibungen und Friktionen eintreten und sich Fehler in den Vorbereitungen zeigen, können sich für die Armee sehr gefährliche Auswirkungen einstellen.

Wesentlich ist auch die Wahl des richtigen Zeitpunkts für eine Mobilmachung; diese ist eine Frage des Nachrichtendienstes, aber auch der Lagebeurteilung. Kommt sie zu spät, läuft die Armee Gefahr, «in flagranti» ertappt zu werden, bevor sie sich voll zur Abwehr einrichten konnte. Im Zeitalter der Überfallkriege ist die Rechtzeitigkeit eine gebieterische Forderung. Diese ist aber auch darum geboten, weil eine Mobilmachung die Truppe mitten aus dem Zivilleben herausreisst, was einige Tage der Angewöhnung und des Einlebens sowie gewisse technische Vorbereitungen wünschbar macht. Andererseits darf eine Mobilmachung aber auch nicht zu früh erfolgen, denn jedes grössere Truppenaufgebot verursacht erhebliche wirtschaftliche Störungen und hohe Kosten. In jeder Generalmobilmachung liegt ein ausserordentlich schwerer und folgenreicher Eingriff in das ganze Leben des Staates. Vor allem das plötzliche Ausscheiden der arbeitsfähigsten Männer aus dem Arbeitsprozess trifft die Wirtschaft schwer; im September 1939 wurden dem öffentlichen Leben, der Wirtschaft, der Landwirtschaft und

der Verwaltung fast von einem Tag auf den andern, ohne den Luftschutz zu zählen, rund 450 000 männliche Arbeitskräfte entzogen, was zu schweren Störungen des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens führen konnte. Eine solche plötzliche Umstellung verursacht eine Art von «Fieberzustand» des Staates, dem mit der geeigneten Medizin, insbesondere der Sicherstellung eines minimalen Arbeitsablaufs begegnet werden muss.

Dank der mustergültigen Vorbereitung, aber auch der hohen Einsatzbereitschaft von Volk und Armee, konnte die Kriegsmobilmachung von 1939, wie schon diejenige von 1914, voll gelingen. Dieser Erfolg hat sich bis tief in den aktiven Dienst hinein stimulierend ausgewirkt.

*Kurz*



Mittagsbiwak zwischen Baden und Mellingen. Die Gruppe hat auf freiem Felde selbst abgekocht.  
(Archivbild Foto Jeck)